

# Gärtner-Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin) und des Verbandes der Gärtner Österreichs (Sitz: Wien).

Mit illustrierter Vierteljahrs-Beilage „Gärtnerei-Fachblatt“.

**Inserate:**  
Die 44 mm breite Nonpareillezeile 30 Fig. Alleinige Annahmestelle **Josef Wichterich,** Verlag, Leipzig, Bosestraße 6 (Fernsprecher: 2101) und Berlin-Neukölln, Spremberger Straße 9 (Fernsprecher: Amt Neukölln 1008).

**Erscheint** jeden Sonnabend, jährl. 52 Nummern.  
Preis vierteljährlich 3,90 Mark.  
Abonnements durch alle Postanstalten.

Redaktion und Expedition: Berlin S. 42, Luisen-Ufer 1.	Eigentümer und Herausgeber: Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins. Fernsprecher: Amt Moritzplatz 3725.	Redaktionsschluss: Jeden Dienstag Morgen.
---	--	--

**Inhaltsübersicht:** Zum Weltfeste der Arbeit. — Sabotagevorwürfe gegen die Landarbeiter. — Am 1. Mai. — Wohnungsverhältnisse in der Gärtnerei P. Baron in Frankfurt a. M. — Aus unserm Berufe: Hamburg; Hannover; Herne; Gärtnerei-Ausschüsse bei den preussischen Landwirtschaftskammern; Unternehmervverbände: Zweite Deutsche Gartenbauwoche und Zweiter Deutscher Gärtnerstag in Breslau; Preisvereinbarungen. — Privatgärtnerei: Gegen die Mitarbeit der Frau; Der neugebackene Obergärtner. — Arbeitskämpfe: Berlin; Chemnitz i. Sa.; Danzig; Dresden; Essen; Frankfurt a. M.; Königsberg i. P.; Köln (Tarifvertrag); Ein Tarifvertrag in Solingen. — Ausland: Oesterreich: Meran. — Bekanntmachungen. — Literarisches. — Feuilleton: Die Hekatoncheiren.

**Ab 1. Mai kommen in allen Verwaltungen nur noch die neuen Beitragsmarken zur Ausgabe. Wer dann noch mit Beiträgen rückständig ist, muß auch für die rückständigen Wochen neue Beitragsmarken kleben bzw. den neuen Beitrag leisten.**

## Achtung! Zuzug streng Achtung! fernzuhalten:

Bremen, Berlin, Frankfurt a. M., (Landschaftsgärtnerei), Dresden (Handelsgärtnerei), Chemnitz, Danzig, Königsberg i. Pr.

Meidet die Arbeitsnachweise der Unternehmervverbände, die weiter nichts sind, als Streikbrecherbüros.

Man lese regelmässig die Berichte im Kapitel „Arbeitskämpfe“.

In Orten, wo unsre Organisation sich in einer Lohnbewegung befindet, ist etwa zureisenden Mitgliedern jede Art Unterstützung zu verweigern! Für alle Mitglieder ist es Ehrensache, Lohnbewegungsorten fernzubleiben!

Meldet den Stellenwechsel! Bleibt der Großstadt fern!

Beseitigt den Kost- und Logiszwang! Fordert Wochenlöhne und Lohnhöhungen! Den Neunstundentag für die Landschaftsgärtnerei, die Friedhofsbetriebe, die Privatgärtnerei und alle ähnlichen! Den Zohnstundentag für alle sonstigen Betriebe!

Jeder einzelne kann wenigstens etwas tun, diesen Forderungen Geltung zu verschaffen; jeder einzelne, auch in dem kleinsten abgelegensten Orte!

## Zum Weltfeste der Arbeit.

Wie der Frühling gekommen, wie das Naturleben erwachte aus starren Banden, so geht ein mailiches Leben durch die Kämpfe der Arbeit in unsrer Zeit. Unwiderstehlich werdend in den lebenspendenden Fluten des Lichtes, so, wie der junge Mai, also geht der Pulsschlag der Arbeit, so geht brausend eine Bewegung durch das gewaltige Millionenheer der lighthungrigen Menschen, der betrogenen Proletenscharen.

Härter und drückender denn je spannen unsichtbare Gewalten die Arbeiterklasse in das eiserne Joch des Arbeitszwanges.

Unermeßliche Schätze steigen empork aus den Tiefen der Erde.

Gewaltig recken und dehnen sich die Städte. Mit immer größerem Erfolge bebaut man die Scholle.

Züge und Flußschiffe mit riesigen Lasten keuchen dahin, und die Ozeanriesen bringen die Frucht der Arbeit hin und her, von Land zu Land.

Doch lighthungriger, freudesehnlicher, kampfesfroher sind die Schaffenden, die Proleten geworden.

Da wird allerorten gewirkt, still und nachhaltig, und unablässig wird Neuland erobert. Da wird vorbereitet für große Unternehmungen. Jeder einzelne hängt am großen Werke mit allen Fasern seines Lebens. Jeder ein Teil des Ganzen und doch vollaufgehend für die Sache des Ganzen. Wie tobt jetzt heiß der Kampf innerhalb unsres eignen Berufes: Im Süden und im Norden, im äußersten Osten und im großstädtischen Gewirr des Zentrums. Und wer mißt die Kraft, die tätig sein mußte jahrelang, ehe diese Bewegung zustande kommen konnte? Noch mehr: Wer sieht nicht staunend und bewundernd auf den gewaltigen Ausdruck des Lebens unsrer ausländischen Arbeitsbrüder? Um nur das neueste Ereignis zu beachten: Welche bewundernswürdige Organisationsarbeit an Vorbereitungen, welche Hingabe und selbstgestellte Disziplin erfordert doch das in der Geschichte der Arbeitskämpfe bisher unerhörte Un-

ternehmen der Belgier, die, ihre vorsichtigen Führer treibend, den Generalstreik beschlossen und eifrig geleitet haben zur Erringung staatsrechtlicher Forderungen. Alle Räder stehen still, wenn der starke Arm es will.

So verschieden in den einzelnen Ländern auch die Art des Kampfes, die Formen der proletarischen Organisationen selbst sind, so verschieden (als auch die Entwicklungsstufen der einzelnen Länder an sich verschieden sind), so einig und geschlossen ist das internationale Proletariat in denselben Gedanken, denselben Forderungen zum Weltfeste der Arbeit. Das Sehnen und Ringen, das Mühen und Hoffen des einzelnen vereinigt sich an diesem Tage im Ausdrucke aller Klassengenossen zu brausendem Akkorde.

Millionen von Männern und Frauen stehen am 1. Mai zusammen gegen den einen gemeinsamen Feind und fühlen sich eins in dem gewaltigen Sehnen nach Licht, eins in demselben starken Willen zu kämpfen für Freiheit und Recht.

Immer ausgeprägter gestaltet sich dieses Fest im Bewußtsein des internationalen Proletariats von Jahr zu Jahr. Mit Erbitterung hielt man an das Datum, den 1. Mai, fest; und in logischer Folgerung seines Zweckes als Maifest, als Kundgebung den öffentlichen Gewalten gegenüber ließ man sich von der erst erkannten Wahrnehmung, daß die würdigste Art, dieses Fest zu begehen, die Arbeitsruhe sei, nicht abbringen. Trotz Ausspernungswut der Kapitalisten und trotz polizeilicher Schikane hielt man treu und unerschütterlich an dem einmal Erkannten fest. Instinktiv ahnten die Kapitalisten wohl, daß diese Feier so recht geeignet sei, die Unterwürfigkeit, das Knechtsgefühl der Massen immer mehr zum Schwinden zu bringen und dafür immer mehr fordernde, begehrende Menschen aufstehen zu lassen. Daher der gierig-blinde Haß der Herrschenden gegen das Maifest der Arbeit. Und dabei ist diese Feier, nun seit bald einem Vierteljahrhundert bestehend, nicht festgesetzt worden zu dem Zwecke, den Widerstand der Un-

ternehmer zu reizen und zu brechen, noch lag die Absicht zugrunde, das Proletariat in schwere Erschütterungen zu stürzen, resultierend aus dem Bemühen um die Durchsetzung der Feier. Nein; mächtigere, weittragendere Impulse waren an dem Geburtsakte des Weltfestes der Arbeit tätig. Auf dem ersten internationalen Arbeiter-Kongreß 1889 zu Paris wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große internationale Manifestation zu organisieren, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusetzen und die übrigen Beschlüsse des internationalen Kongresses von Paris zur Ausführung zu bringen.“

In Anbetracht der Tatsache, daß eine solche Kundgebung bereits von dem Amerikanischen Arbeiterbund auf seinem im Dezember 1888 zu St. Louis abgehaltenen Kongreß für den 1. Mai beschlossen worden ist, wird dieser Zeitpunkt als Tag der internationalen Kundgebung angenommen. Die Arbeiter der verschiedenen Nationen haben die Kundgebung in der Art und Weise, wie sie ihnen durch die Verhältnisse ihres Landes vorgeschrieben wird, ins Werk zu setzen.“

Die Zusammenkunft der Arbeiter aller Länder bildete gewissermaßen den Auftakt einer Periode stärksten Aufschwunges der Arbeiterorganisationen. Umwälzungen politischer Art waren über die bedeutendsten Staaten hinweg gegangen und hatten aufrüttelnd gewirkt und die Arbeiter immer mehr sehend gemacht. Hart gegen hart waren sie ihren Bedrückern gegenüber gestanden. Salven hatten gekracht; Schandgesetze hatten gezeigt, daß Heldentum nicht nur dem Blutrausche des Schlachtfeldes entsteigt; für ihre innerste Überzeugung wurden viele Kämpfer jahrelang ins Gefängnis geschickt, von Weib und Kind getrennt und aus dem Vaterlande vertrieben. Die Forderungen, unter deren Banner das Fest begangen werden sollte, zeigen also, gegen wen sich die gemeinsamen Bestrebungen zu richten haben.

Den 1. Mai wählte man, weil er als Fest schon seit tausenden von Jahren im Gedächtnis der Menschen lebte. Aus diesem Grunde wurde er von den Antragstellern vorgeschlagen. Nämlich seit undenklichen Zeiten wurde im Anfange des Maien von verschiedenen Völkern der weißen Rasse das Frühlingsfest der neugeborenen Erde gefeiert. So war unser Weltfest schon seit Urzeiten

ein Fest der Arbeit. Denn auch in mühseliger Arbeit mußten die vor uns dahingegangenen Menschengeschlechter ihren Lebensunterhalt dem Boden abgewinnen. Alle Geschichte ist im Grunde genommen immer nur ein Kampf des Menschen mit der Natur. Haben die Menschen sich auch untereinander bekämpft und zerfleischt, immer aber handelte es sich letzten Grundes um die Unterjochung der Naturkräfte, um die Ausbildung der eignen zu verwendenden Fähigkeiten. So stieg höher und höher das Menschengeschlecht. Doch die Frühlingszeit lebt als Fest, gepflanzt von Generation zu Generation unauslöschlich weiter im Gedächtnis der Menschen.

Und dieses Frühlingsfest aus der Urgeschichte des Menschengeschlechtes, verknüpft durch den Lebenskampf unzähliger Generationen, in sich tragend die Hoffnungen der vergangenen, freudesehnlichen Menschen, hat die Arbeiterklasse zu hohem, heiligsten Ausdruck ihres Willens erhoben. Und die Zeit mußte zeigen, ob das Wollen der Internationale wirklich so lebensberechtigt ist, um dieses Frühlingsfest auszufüllen mit seinem Gedankeninhalt, um es weiterzutragen durch die Generationen und auszubreiten über das Leben der Völker. **Acht Stunden tägliche Arbeitszeit und weitestgehender Arbeiterschutz**, mit diesem Teile proletarischer Forderungen trat es wieder in die Welt, und unter dem Drucke proletarischer Forderungen hat es sich die Welt wieder erobert.

Vernichtend hatte der Kapitalismus gewütet, durch eine ausgedehnte tägliche Fron das Leben seiner Vasallen in Ketten geschlagen. Doch als Menschen, begabt mit demselben warmfühlenden Herzen, denselben aufnahmefähigen Sinnen erkannten die geknechteten Vasallen, daß nur die lange Fron sie von allem dem abschnitt, was eigentlich Leben heißt, fühlten sie mit wachsender Erbitterung, daß sie um ihr Erbeil betrogen wurden. **Achtstündige Arbeitszeit**, das schimmerte als lockendes Ideal ihren Kämpfen immer voran. Die Hoffnung auf mehr Zeit zum Leben, die riß sie empor aus Stumpfsinn und Gleichgültigkeit, aus jenem Seelenzustand, der hoffnungslose Knechtschaft erzeugt. Und wie hatte diese Knechtschaft schon gewirkt, wie waren Körper und Geist schon zermürbt. Hatten doch alle bisherigen Gewalten mit beigetragen, die Arbeiterklasse niederzudrücken. Denn zum größten Teil aus den niedergedrücktesten Klassen stammen die Lohnarbeiter her. Schwer lastet die jahrhundertlange Knechtschaft auf ihren Schultern. Die Städte wachsen auf Kosten der Landbevölkerung, der

Bauern; wenn wir uns versenken in die Geschichte der Leibeigenschaft, eine Ausbeutungsform, die vor Jahrzehnten erst gänzlich aufgehoben wurde, so muß uns die Zornesader an der Stirn schwellen ob der grenzenlosen Verknennung des Menschen im Menschen. Wie sind sie jahrhundertlang unermeßlich bedrückt worden, so gründlich ausgebeutet, so überlistet und betrogen, daß nur der eigne Augenschein überzeugen kann, daß unter diesen Verhältnissen noch Menschen gedeihen konnten, die sich unserm Kulturzustand anzupassen vermögen. — Zerstörend auf den menschlichen Organismus wirkte dann die Fron in den Industriezentren ein. Verhältnisse und Einflüsse verdichteten sich, um aus den Arbeitern immer mehr Werte herauszupressen. Degenerierend wirkte diese Tendenz des Wirtschaftslebens, des Kapitalismus also. Vor langer Zeit unterschieden sich die Menschen nach ihrer Abstammung in Rassen, verschieden an Wuchs, Gestalt und Eigenschaften; jetzt, nach all diesen Umwälzungen unterscheiden sie sich nach Klassen, ebenfalls verschieden an Wuchs und Gestalt und an Bildung. Die eine Klasse durchweg lebenskräftig, die andre durchweg körperlich verkümmert, und aus geistiger Nacht sich selbst schwer emporarbeitend. — Dem Frühling gleich, reißt der Völkermai alle Geknechteten und Erstarrten mit sich fort. Durch Finsternis und Nebel des Zweifels hindurch leuchtet klar das Erlösungswort:

„Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“

Solidarisch, vereinigt stehen alle gegen Unverständnis und Eigennutz. Das ohnmächtige Gekläff der um ihrem Profit besorgten Kapitalisten und ihrer bezahlten Wortführer konnte das nicht hindern.

So hat die Maifeier an Bedeutung gewonnen von Jahr zu Jahr. Mit dem Wachsen der Organisationen wuchs ihre Beteiligung. Hatte man in Paris über einen allgemeinen Ruhetag nichts beschlossen, so kam aus der Masse der Kämpfer heraus der Wille, an diesem Tage aufzuhören mit dem Schaffen und durch Arbeitsruhe nachhaltig zu demonstrieren. Alle Grundforderungen der internationalen Arbeiterbewegung vereinigte man unter das Banner des Maientages. Das Ruhenlassen der werteschaffenden Tätigkeit ist die Kampfmethod geworden. Wohl stehen sich heute noch Menschen als Menschen im Kampfe gegenüber, und das Zitat aus Schillers „Tell“ hat noch seine Berechtigung:

„Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht.“

Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,

## Feuilleton.

### Die Hekatoncheiren.

Die griechische Sage erzählt von Riesen die mit hundert Händen begabt waren. Hundertländer, das heißt griechisch Hekatoncheiren. Diesen Namen hat Karl Weisner (Gers) für das kämpfende Proletariat gewählt, dem er im Jahre 1872 folgenden Hymnus widmete:

Es qualmt die Esse, es rasselt das Rad,  
Die Hämmer pochen früh und spat,  
Die Hebel ächzen, der Ofen glüht,  
Es dröhnt der Maschine ehernes Lied.  
Und über die Arbeit schwer und heiß,  
Benetzt von Tränen, Blut und Schweiß —  
Da sprechen sie alle,  
Die feilend und pochend  
Und hämmernd und kochend  
Und drehend und schilrend  
Und Werkzeuge führend  
Mit tosendem Schalle  
Geschäftig sich regen,  
Den seltsamen Segen:  
„Wir schmieden,  
Wir schmieden  
Die Rüstung der Zeit,  
Die uns befreit!  
Gedeih!  
Gedeih!

Bis, erwacht,  
Im Kampf für sein Recht  
Dich trägt der Knecht  
Aus der Nacht  
An das fröhliche Licht,  
Bis die Kette bricht  
Und der Mensch wird frei!“

Es qualmt die Esse, es rasselt das Rad,  
Es tanzen die Spindeln früh und spat,  
Die Hebel ächzen, der Ofen glüht,  
Es singen die Schiffchen ihr schnurrend Lied.  
Und über die Arbeit schwer und heiß,  
Benetzt von Tränen, Blut und Schweiß —  
Da sprechen sie alle,  
Die hechelnd und raselnd  
Und spinnend und haspelnd  
Und ordnend und richtend  
Und Fäden schlichtend  
In dumpfer Halle  
Geschäftig sich regen,  
Den seltsamen Segen:  
„Wir weben,  
Wir weben  
Zum kommenden Streit  
Das rote Kleid!  
Gedeih!  
Gedeih!  
Bis, erwacht,  
Im Kampf für sein Recht  
Dich trägt der Knecht  
Aus der Nacht

An das fröhliche Licht,  
Bis die Kette bricht  
Und der Mensch wird frei!“

Es qualmt die Esse, es rasselt das Rad,  
Die Hämmer pochen früh und spat,  
Die Hebel ächzen, der Ofen glüht,  
Der Amboß dröhnt und klingelt sein Lied.  
Und über die Arbeit schwer und heiß,  
Benetzt von Tränen, Blut und Schweiß —  
Da sprechen sie alle,  
Die hämmernd und streckend  
Und stählend und reckend  
Und schleifend, polierend  
Und damaszierend  
Mit rasselndem Schalle  
Geschäftig sich regen,  
Den seltsamen Segen:  
„Wir schärfen,  
Wir schärfen  
Das Schwert der Zeit,  
Die uns befreit!  
Gedeih!  
Gedeih!  
Bis, erwacht,  
Dich schwingt der Knecht  
Für sein gutes Recht  
In der Schlacht,  
Bis dich grüßt das Licht,  
Bis die Kette bricht  
Und der Mensch wird frei!“

Wenn unerträglich wird die Last, — greift er  
Hinauf getrostet Mutes in den Himmel  
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,  
Die dorben hangen unveräußerlich  
Und unzerbrechlich wie die Sterne selbst.  
Der alte Urstand der Natur kehrt wieder,  
Wo Mensch dem Menschen gegenübersteht" —

Aber statt des blutigen Kampfes suchen wir  
den wirksameren, sieghafteren. Mit bewußtem  
Eigensinne vorenthält man dem Volke seine Rechte,  
die ihm zum Leben so notwendig sind wie das  
Brot. Schlimmer noch als die ärgsten Feinde be-  
kämpft man die freiheitlichen Regungen der ge-  
knechteten Masse. Mit Polizei und Gesetzespara-  
graphen sucht man jedes junge Reis zu knicken. —  
So setzt mächtig der Kampf der Schaffenden ein.  
Nicht mehr lassen sie sich, wie früher, auf den  
Leim der Feinde locken, die gar zu gerne mit Ma-  
schinengewehren die Bewegung niedermähen  
möchten. Was kümmerts uns, wenn sie den Geist  
unsrer Zeit nicht begreifen können?

Sieghaft, mit Urgewalt, mächtig, wie die alles  
bezwingende Arbeit selbst, schreiten unsre Ba-  
tallione dem Völkerfrühling entgegen. **Joß Fritz.**

## Sabotagevorwürfe gegen die Landarbeiter.

„Der Landarbeiter“, Organ des Landarbeiter-  
verbandes, weist in der Aprilnummer den Versuch  
eines Dr. Asmis zurück, indirekt die organisierten  
Landarbeiter der Sabotage zu verdächtigen. Wir  
entnehmen dem Artikel folgendes:

In der Veröffentlichung des Preußischen  
Landes-Ökonomie-Kollegiums: „Wie  
kann den Landarbeitern besserer Anschluß in wirt-  
schaftlicher und sozialer Hinsicht geboten wer-  
den?“ gestattet sich der Verfasser, ein Dr. W.  
Asmis, den neuerdings in Mode gekommenen Vor-  
wurf der Sabotage gegen die Sozialdemokratie —  
lies: Gewerkschaften — zu erheben.

Auf Seite 11 der Schrift wird berichtet:  
„Am 4. August 1912 ist unter Führung des  
Verbandes christlicher Gewerkschaften im  
Rheingau ein neuer deutscher Weinberg-, Wald-  
und Landarbeiterverband gegründet worden, der  
sich dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften  
angeschlossen hat. Den Anstoß  
zu dieser Gründung hat die radikale Agita-  
tion der Sozialdemokratie, die dort  
bereits zu unerhörten Ausschreitungen,  
Weinbergszerstörungen und  
dergleichen geführt hatte, gegeben.“

Diese Schauermär ergänzt Herr Asmis auf  
Seite 15 seiner Broschüre durch eine weitere Be-  
hauptung:

„Ähnliche Kampfmittel, nämlich das Ab-  
brennen der Getreidemieten und Töten des Viehs

in den Koppeln, sind kürzlich von einem  
Sozialdemokraten in öffentlicher  
Versammlung empfohlen worden; ein  
hübscher Ausblick, wohin der Klassen-  
kampfstandpunkt schließlich führt.“

Der Dezernent des Preußischen Landes-Öko-  
nomie-Kollegiums für Arbeiterfragen, Herr Dr. W.  
Asmis, mußte selbstredend genügend Beweise in  
Händen haben, wenn er derart scharf formuliert  
den Vorwurf der Sabotage gegen die Sozialdemo-  
kratie und, was versteckt in diesen Worten lag,  
gegen die Gewerkschaften erhob. Man mußte ihn  
daher veranlassen, mit seinen Beweisen heraus-  
zurücken. Der Vorsitzende des Kgl. Pr.  
Landes-Ökonomie-Kollegiums, Graf v. Schwei-  
rin-Löwitz, wurde ersucht, er möge den Ver-  
fasser der Schrift veranlassen, die Tatsachen, Ort  
und Zeit der Versammlung, Titel der Agitations-  
schriften usw., auf die er seine schwerwiegenden  
Vorwürfe gründet, mitzuteilen, damit eine Nach-  
prüfung ermöglicht würde.

Darauf kam von dem Landes-Ökonomie-Kol-  
legium folgende Antwort:

„Auf das an den Herrn Vorsitzenden des  
Kollegiums gerichtete Schreiben vom 23. Januar  
d. J. erwidern wir, daß der angeführte Abschnitt  
auf Seite 11 sich in der Hauptsache auf einen  
Bericht über die Gründung des „Deutschen  
Weinberg-, Wald- und Landarbeiterbundes“ aus  
Nr. 34 des „Rheinländer“ vom 25. August 1912  
stützt, welcher hinsichtlich der Weinbergszer-  
störungen mit schon früher veröffentlichten Be-  
richten von anderer Seite übereinstimmt.“

Die zweite Stelle auf Seite 15 bezieht sich  
auf Vorgänge in einer Versammlung vom 17.  
April 1912 zu Sülze in Mecklenburg, über die in  
Nr. 18 der „Deutschen Treue“ vom 28. April  
1912 kurz berichtet worden ist, und welche uns  
mündlich ausdrücklich bestätigt worden sind.

Wir bemerken noch, daß in den fraglichen  
Stellen in Heft 11 unsrer „Veröffentlichungen“  
nicht etwa behauptet ist — wie man nach Ihrem  
Schreiben annehmen könnte —, daß die „sozial-  
demokratische Partei Deutschlands“ oder der  
„Deutsche Landarbeiterverband“ selber zur Ver-  
übung von Ausschreitungen aufgefordert hätten.  
(Unterschrift unleserlich).“

Die hier beigebrachten Tatsachen sind mehr  
als dürftig. Schwindelhaftige Notizen in zwei Blät-  
chen, die der Öffentlichkeit völlig unbekannt sind.  
Im übrigen wick das Landes-Ökonomie-Kollegium  
mutig zurück. Wenn Herr Asmis behauptet,  
„Sozialdemokrat habe in öffentlicher  
Versammlung die Sabotage empfoh-  
len, muß zweifellos jeder Leser daraus schließen,  
daß es sich um eine sozialdemokratische Ver-  
sammlung handelt, in der ein sozialdemokratischer  
Redner den Vorschlag machte. Und wenn im  
Rheingau die „radikale Agitation der Sozialdemo-  
kratie“ den Erfolg gehabt haben sollte, daß ihre  
Sabotage-Aufforderungen zu den genannten Zer-  
störungen geführt hatten, dann konnte niemand die  
Sache anders auffassen, als daß hier der sozial-  
demokratischen Partei oder dem Verband, der die  
gewerkschaftliche Agitation unter den Weinberg-  
und Landarbeitern treibt, der schwere Vorwurf

der Anreizung zur Sabotage gemacht werden  
sollte. Die für die Veröffentlichung des Herrn  
Asmis verantwortliche Stelle kneift also, wenn sie  
den unbegründeten Vorwurf nicht so gemeint  
haben will.

Was es mit der Behauptung der „radikalen  
Agitation“ auf sich hat, die zu den Weinberg-  
szerstörungen geführt haben sollte, ist mittlerweile  
von einer Seite festgestellt worden, die sicherlich  
nicht im Verdacht steht, sozialistenfreundlich zu  
sein. Der Vorsitzende des christlich-nationalen  
Landarbeiterverbandes Franz Behrens schreibt  
in seiner Verbandszeitschrift, „Die Rundschau“,  
vom 8. Februar 1913:

„Schließlich mag noch Herr Dr. Asmis dahin  
belehrt werden, daß die Winzer im Rheinland,  
von denen er auf Seite 15 seiner Schrift spricht,  
die in einer „Lohnbewegung mehrere tausend  
Weinstöcke“ (übrigens ist die Zahl sehr stark  
übertrieben) abschnitten, nicht organi-  
siert waren, also weder einer Gewerkschaft,  
einem Winzerverein angehörten und vom Klassenkamp-  
fstandpunkt nichts wußten. Es handelte  
sich dort lediglich um elend gelohnte Wein-  
bergarbeiter, die bei der teuren Zeit in der  
sehr teuren Touristen-Rheingegend in Unwissen-  
heit und aus Verzweiflung zu dem allerdings  
verwerflichen, wahnwitzigen Schritt kamen, als  
die Weingutsbesitzer ein Entgegenkommen ab-  
lehnten. — Soviel steht fest, daß die gewerk-  
schaftlich organisierten Weinbergarbeiter, weil  
sie aufgeklärt sind, sich niemals zu solchen  
wahnwitzigen, zwecklosen Racheakten hinreißen  
lassen würden. Auch das Abbrennen von Ge-  
treidemieten, Tötung von Vieh, das nach Dr. A.  
ein Sozialdemokrat in einer Versammlung in  
Mecklenburg empfohlen haben soll, wider-  
spricht den Grundsätzen einer gewerkschaftlichen  
Arbeiterorganisation.“

Die Winzer im Rheingau waren überdies von  
jeher von der Klerisei so gut bewacht und behütet,  
daß bis zur fraglichen Zeit weder die sozialdemo-  
kratische noch die gewerkschaftliche Agitation an  
sie herankommen konnten. Die Feststellungen be-  
züglich der von einem „Sozialdemokraten in öffent-  
licher Versammlung“ empfohlenen Sabotage er-  
gaben folgendes:

In dem mecklenburgischen Städtchen Sülze  
find am 16. April 1912 eine vom Gauverband  
„Vaterländischer Arbeitervereine“  
einberufene Versammlung statt, in der ein Herr  
Heuer-Berlin über die Ziele der vaterländischen  
Vereine sprach. Andern Tags fand dann eine wei-  
tere Zusammenkunft statt, in der die „Gründung“  
eines vaterländischen Vereins vorgenommen  
werden sollte. In dieser Zusammenkunft nun ist die  
Äußerung von „Mieten abbrennen“ von einem Ar-  
beiter gemacht worden, der noch nie gewerk-  
schaftlich oder politisch organisiert  
war, allgemein dagegen als Querulant und un-  
zurechnungsfähiger Mensch bekannt ist, und den  
man zum Eintritt in den vaterländischen Arbeiter-  
verein aufgefordert und zur Besprechung einge-  
laden hatte.

Es wühlt der Pflug, die Egge scharrt,  
Von Sichel und Sensen das Feld erstarrt,  
Die Tennen erdröhnen vom Wechschlag,  
Die Mühlen klappern Nacht und Tag.  
Und über die Arbeit schwer und heiß,  
Benetzt von Tränen, Blut und Schweiß --  
Da sprechen sie alle,  
Die mahlend und pflügend  
Und Garben fügend  
Und dreschend und mähend  
Und pflanzend und säend,  
In Feld und Halle  
Geschäftig sich regen,  
Den seltsamen Segen:  
„Wir säen,  
Wir säen  
Den Samen zum Streit:  
Den Hunger der Zeit!  
Gedeih!  
Gedeih!  
Bis, erwacht,  
Vom Drange der Not,  
Begehrt sein Brot  
Mit Macht  
Das Proletariat,  
Bis die eigene Saat  
Auch die Frucht ihm sein!“

Die Feder raschelt, das Auge blitzt --  
Das sinnende Haupt in die Hand gestützt,  
Sitzt spät, wenn im Schlafe schon alles ruht,  
Der Mann des Geists bei der Lampe Glut,

Und über die Arbeit schwer und heiß,  
Benetzt von Tränen, Blut und Schweiß --  
Da sprechen sie alle,  
Die forschend und sinnend,  
Ideen gewinnend  
Und schreibend und dichtend  
Und rechnend und schlichtend,  
In stiller Halle  
Bescheiden sich regen.  
Den seltsamen Segen:  
„Wir denken,  
Wir denken  
Zum Weltenstrauß  
Den Schlachtenplan aus.  
Gedeih!  
Gedeih!  
Bis, erwacht,  
Von des Schlafes Bann,  
Dir folgt wie ein Mann  
Aus der Nacht  
Das Volk zum Licht!  
Bis die Kette zerbricht  
Und der Mensch wird frei!“

Der Spaten klingt, die Scholle weicht,  
Die lockernde Hacke tiefer steigt,  
Die Grube wird tief und lang und breit,  
Die Zypresse schüttelt ihr Trauerkleid,  
Und über die Arbeit schwer und heiß,  
Benetzt von Tränen, Blut und Schweiß --  
Da sprechen sie alle,

Die Steine packend  
Und Erde hackend  
Und spatenstechend  
Und schollenbrechend  
Mit dumpfen Schalle  
Gespenstig sich regen,  
Den seltsamen Segen:  
„Wir graben,  
Wir graben  
Ein großes Grab;  
Da senkt man hinab  
Ohn' Sang  
Und Klang  
Die alte Zeit  
Und die Tyrannei,  
Und darüber frei  
Soll ersteh'n  
Der Tempel des Rechts,  
Auf dessen Höhn  
Der Liebe Fahnen weh'n  
Und der Brüderlichkeit!“

Dieses packende Gedicht hat nun ein in Graz  
lebender Komponist namens Elsässer zu einem gro-  
ßen Chorwerk gestaltet. Sache unsrer Arbeiter-  
gesangvereine wird es sein, das Werk zu prüfen  
und, wenn es den Anforderungen entspricht, zum  
Erklingen zu bringen. Auf keinen Fall aber sollte  
das Gedicht der Arbeiterschaft verloren gehen!

# Am 1. Mai.

Aus engen Stuben schweift der Blick, aus schwerer Qual und Alltagsnot Raunt eine Sehnsucht durch die Welt und grüßt des Tages Morgenrot.

Des ersten Maitags Morgenrot, der Unbefreiten Freiheitstag, Des Tags, der über jeden Tag sein Haupt erhebt, ein großer Tag.

Und über allen Tagen ruft und fordert, klagt und ruft zur Tat, Die Stimme dieses Tags ihr Ich, den Gruß vom Proletariat.

Ein Gruß, ein Leid aus aller Welt, aus aller Welt ein Widerklang; Und also tönt der mächt'ge Sang unzähliger Stimmen Kampfpessang:

„Wir sind des neuen Lebens Geist, wir sind der Arm der neuen Zeit, Wir sind die Arbeit, sind die Macht, und unser ist die Ewigkeit.

Wir sind der Kampf, wir sind das Schwert, das Schwert, das neuen Frieden bringt;

Wir sind der Quell, aus dem die Welt sich neu belebt und neu verjüngt.

Wir sind der Blick, der wacht und forscht, der Sturm, der alles Morsche bricht,

Wir sind des neuen Rechtes Schwur, wir sind des neuen Wollens Pflicht.

Wir sind der Haß — gleich Dampfes Kraft treibt unser Groll das Rad der Zeit. Wir sind das Glück, wir sind der Klang, des neuen Lebens Feierkleid.

Ob auch die Sklaverei uns drückt, 's gibt keinen Tag, der ewig währt. Nur Zeit, nur Mut, wir sind der Trotz, aus unser Qual und Not genährt.

Wir sind das stille Heldentum, das in sich blutet müd und stumm — Wir stöhnen nicht, wir zagen nicht, wir fragen nur: Wie lang? warum? —

So sind wir — trotz gemeiner Not — das Menschentum, das sich erfüllt, Trotzdem man Blut von unserm Blut gen uns und unser Wollen drillt.

Was gestern noch und heute war, wird morgen schon ein andres sein. Drum wird, drum muß der Menschheit Not nach unserm Sieg ein Ende sein.

Durch Kampf und Sorgen steigen wir empor zum Licht, das uns gebührt, Ob mancher auch, gar mancher fiel, nicht fällt die Freiheit, die uns führt.“

So kündigt der Sang am Maientag, am Weltenfest der Welt ins Ohr, Es prangt die Erde lenzesbunt; die Fluren sind im Blütenlor.

Im Morgenrot des ersten Mai, dem Altarfeier neuer Zeit, Blickt über alle Zeit ein Tag, ein Tag, der Ewigkeit geweiht.

So über allen Tagen ruft und fordert, klagt und ruft zur Tat Die Stimme dieses Tags ihr Ich — den Gruß dem Proletariat!

Julius Zeriaß.

Das sind die einwandfreien Tatsachen, die dem Beauftragten des Königlich Preussischen Landes-Ökonomie-Kollegiums dazu dienen mußten, der Sozialdemokratie und den Arbeiterorganisationen den unerhörten Vorwurf der Sabotage zu machen. Der Versuch zu kneifen, der in der Antwort auf die Anfrage des sozialdemokratischen Parteivorstandes unternommen wird steht auf derselben Höhe wie das beredete Schweigen der Scharfmacherblätter auf die neuerdings geschehene Festnagelung durch den Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften. —

Soweit nach dem Organ des Landarbeiterverbandes. Diese Sabotageaffäre endet für die Urheber demnach ebenso unruhmlich, wie die von Prof. Bernhard gegen die industriellen Arbeiter erhobenen Vorwürfe der Sabotage. Wie Bernhard die Angaben der Scharfmacher für bare Münze nahm, so hier der Mitarbeiter des Preussischen Landes-Ökonomie-Kollegiums die notorischen Lügen der gelben Presse. Solange die Waffenträger der Reaktion sich nicht auf reinere Quellen beziehen können, sollten sie sich lieber mit der gemeingefährlichen Sabotage der kapitalistischen Profitjäger beschäftigen, die Tausende Ballen Kaffee, Baumwolle, Getreide usw. vernichten, um die Preise künstlich zu steigern. Die organisierten Arbeiter Deutschlands lehnen grundsätzlich die Sabotage als eine unmoralische, kulturfeindliche und verbrecherische Handlung ab. Aber sie haben ein Recht zu fordern, daß zum mindesten nicht in offiziellen Reden und Schriften Sabotage gegen die Wahrheit geübt wird.

## AUS UNSERM BERUFE

**Hamburg.** Handelsgärtner Fr. Lücke in Altrahlstedt bei Hamburg gibt im Handelsblatt f. d. d. G. folgende Warnung bekannt:

„Erich Giersch, geboren am 28. Juni 1897, Eltern wohnhaft zu Gera, war bei mir reichlich ein Jahr lang als Knecht im Dienst. Derselbe war wiederholt unehrlich und stahl zuletzt meiner Frau eine Geldtasche mit einem Inhalt von zirka 60 Mk., womit er entfloh. Die Nacht darauf brach er bei mir in der Gärtnerei in das Kontor ein. Er suchte höchstwahrscheinlich seine Papiere. Da er dieselben nicht fand, nahm er die Papiere eines bei mir arbeitenden Gärtnergehilfen Hermann Ludwig Friedrich Koch, geboren am 25. Juli 1894 zu Klein-Tessin bei Krakow in Mecklenburg. Aisdann brach er bei dem schon schlafenden Gehilfen ein, wo er zwei silberne Uhren stahl, nachdem er vorher ein Lampenglas in Scherben vor ihre Tür gestreut, damit sie, falls sie aufwachten, seine Verfolgung nicht aufnehmen konnten. Es liegt nun die Vermutung nahe, daß Giersch sich als Gärtnergehilfe unter dem Namen Hermann Koch ausgibt und so in Gärtnereien Arbeit sucht. — Aus diesem Grunde veröffentliche ich die vorstehende Mitteilung, und möchte bitten, falls meine Vermutung sich bestätigen sollte, den Giersch sofort verhaften zu lassen und mir freundlichst Mitteilung zu machen.“

Indem wir diese Warnung hier im Wortlaut wiedergeben, möchten wir mit dazu beitragen, daß

der Giersch baldmöglich dingfest gemacht wird. Zugleich sei aber auch festgehalten, daß die Gehilfen hier wieder einmal infolge des Logiszwanges bestohlen worden sind.

**Hannover.** Eine Musterwohnung in Hannover. Unter dieser Überschrift brachten wir in Nr. 15 einen Artikel über Wohnungsverhältnisse in der Firma Carl August Thürrnau in Herrenhausen. Dabei ist uns ein kleiner Irrtum unterlaufen. Wie aus dem Artikel hervorgeht, ist damit der **Handelsgärtner August Thürrnau, Fürstenhausgarten in Herrenhausen gemeint.** Die Firma Carl August Thürrnau (Inhaber Richard Starke), die in Hannover, Georgstr., ein Blumengeschäft betreibt, ist mit der Kritik nicht gemeint. Wächter.

**Herne (Westfalen).** Arno, der Streikbare. Wer Gelegenheit hatte, mehrere Jahre nacheinander die Stellenanzeigen unserer gärtnerischen Offertenblätter auf ihren Inhalt zu prüfen, dem wird die Wahrnehmung geworden sein, daß ein großer Teil Firmen und besonders zu Zeiten des Frühjahrss ständig auf Einstellung „tüchtiger, fleißiger, strebsamer usw. Gehilfen“ bedacht sind. Und zu diesen Firmen, denen dauernd vorbezeichnete Arbeitskräfte mangeln, gehört die Firma Arno Wolf in Herne i. W., Goethestr.

Und warum dies wohl so ist? Eines kopferbrechenden Rätselratsens bedarf es zur Beantwortung dieser Frage nicht. „Es ist vieles faul im Staate Dänemark!“ Das wollen wir beweisen.

Diese Firma, die zu den größten Betrieben der näheren Nachbarschaft zählt, beschäftigt 6 bis 8 Gehilfen einschließlich des Obergärtners. Die Arbeitszeit beträgt 11 Stunden täglich (6—7 Uhr). Die werktägliche Arbeitszeit scheint noch nicht ausgedehnt genug zu sein, denn Häuser reinigen und Wege fegen gehört zur regulären „naturnotwendigen“ Sonntagsarbeit. An Lohn wird gezahlt pro Monat 35 bis 45 Mark und „freie Station“. Die Beköstigung läßt, nach Aussagen dort beschäftigter Kollegen, zu wünschen übrig. Kollegen, die reinen Barlohn wünschen oder forderten, beschwor Herr Wolf, mit dem Althergebrachten zufrieden zu sein. Bei Selbstbeköstigung kämen die Gärtnergehilfen ans Hungern, machten bei der Arbeit schlapp und wie weitere Leitsätze solcher Unternehmerphilosophie noch heißen.

Nun zur Wohnung. Wollen wir in diese gelangen, müssen wir durch einen Schuppen, worin allerhand Gerätschaften aufgestapelt sind; linker Hand liegen die Gewächshäuser. Die Wände dieser Wohnung zierte weder ein freundlicher Tapetenaufruf noch irgend welcher Wandschmuck; grau in grau, fahlen Gesichts grinsen die „Zimmer“-wandungen ihre Bewohner höhnisch an. Der Fußboden ist aus Zement.

Herrn Wolf ist der andauernde Gehilfenwechsel höchst unangenehm, und so versuchte er dem zu steuern, indem er seinen Gehilfen das vielfach noch übliche Weihnachtsgeschenk für kommende Pfingsten zusicherte. Das hat freilich nichts gefruchtet; mit dem ersten Frühlingshauch kehrten die Gehilfen dieser nicht gastlichen Stätte den Rücken.

Und noch ein anderes kommt hinzu. Gelang es uns bisher noch immer, mit Herrn Wolf ein leidliches Verhältnis zu wahren, so ist darin in neuester Zeit eine Wendung eingetreten. Unsern Kollegen weist man die Tür. „Meine Existenz ist

durch den Verband gefährdet,“ ließ sich Herr Wolf einmal aus. Nun wohl. Wenn einige Zugeständnisse an die Besserung der Lebenslage der Gehilfenschaft, die anderwärts und andre Unternehmer den Gehilfen ohne Konkursklärung gewähren konnten, die Unternehmerherrlichkeit des Herrn Wolf untergraben, so ist im Interesse des Berufes und der Gehilfenschaft nutzbringender, daß solche Existenzen verschwinden. Doch so steht es in diesem Falle nicht. Wir hegen die Ansicht, daß Unternehmerwillkür und -Rückständigkeit Herrn Wolfs Handlungen dirigieren. Und wenn Herr Wolf obendrein glaubt, mit der Organisation anbinden zu können, so wird die Zukunft auch ihn — wie so manchen andern — befehlen, daß es ein Kampf gegen Windmühlen war, und der mutige Streikbare zappelt in „Blasius“ Gewalten. Wilser.

## Gärtnerei-Ausschüsse bei den preussischen Landwirtschaftskammern.

Die Vorstände des christlichen Gärtnerverbandes und des Verbandes Deutscher Privatgärtner haben, unter dem 19. März, an den preussischen Landwirtschaftsminister eine gemeinsame Eingabe gerichtet, in der dem Herrn Minister für seinen Erlaß, die Gärtnerei-Ausschüsse betreffend, die Anerkennung der beiden Verbände ausgesprochen und die Bereitwilligkeit erklärt wird, an diesen Einrichtungen mitzuarbeiten. Um das letztere zu können, wird nun gebeten, „den Verbandsvorständen das Vorschlagsrecht für geeignete, um die Gärtnerei verdiente Personen aus dem Stande der Arbeitnehmer in den Kammerbezirken zu gewähren“ und ferner „die Bildung von besonderen Unterausschüssen in den Ausschüssen für Gärtnerei vorzunehmen, mit selbständigen Befugnissen für die Bearbeitung der sozialberuflichen Aufgaben“. „Die Unterausschüsse würden sich zweckmäßig je zur Hälfte aus Arbeitgeber und Arbeitnehmern zusammensetzen, die entsprechend den Bestimmungen des Kammergesetzes stimmberechtigt und deren aus der Mitte des Ausschusses gewählte stellvertretende Vorsitzende (der erste Vorsitzende ein Arbeitgeber) möglichst Arbeitnehmer sind.“

Wie wir (Red. d. A. D. G. Z.) zu den angeordneten Gärtnerei-Ausschüssen stehen, ist schon in den Nrn. 8, 9 und 10 d. Ztg. dargelegt. Die „Christlichen“ tun sich auf ihre Eingabe wieder etwas zugute und gebärden sich als die „praktischen Mitarbeiter an den Interessen des Gesamtberufs“. Unsere Einwendungen gegen die nicht gesetzmäßigen Grundlagen des Ministerialerlasses findet die christliche Gärtnerzeitung als überflüssig; im besondern fühlt sie sich „nicht berufen“, derartige Erwägungen anzustellen, sie schreibt nämlich: „Wenn der Landwirtschaftsminister dem einmütigen Wunsch der gärtnerischen Arbeitgeber nach einer gesetzlichen Interessenvertretung für die Gärtnerei nachkommt, so fühlen wir uns nicht berufen, als Hüter des Gesetzesbuchs zu fungieren. Wir halten es für wichtiger, bei dieser vor sich gehenden Veränderung darauf zu achten und praktische Schritte zu tun, um die Interessen der gärtnerischen Arbeitnehmer wahrzunehmen.“

Die alte Methode der „Christlichen“ und ihrer gesinnungsverwandten Genossen, die sich immer zur Richtschnur nehmen:

## Wohnungsverhältnisse in der Gärtnerei P. Baron in Frankfurt a. M.

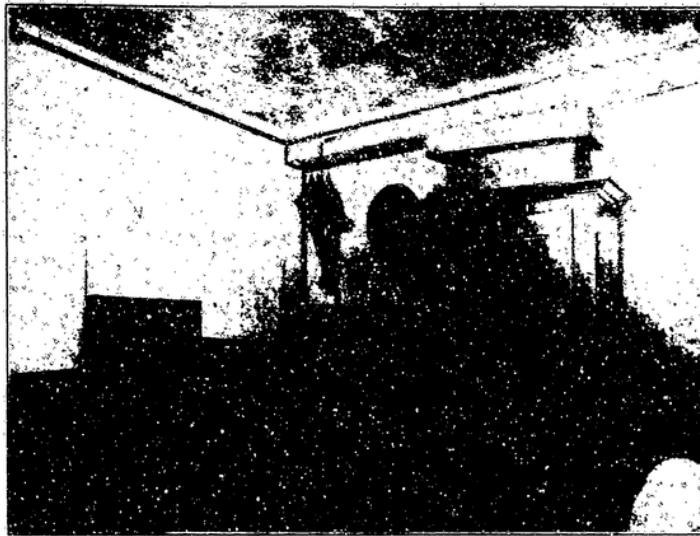
Es ist nicht das erstmal, daß wir uns mit dieser Firma befassen. Sind doch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse die traurigsten, die ich je gefunden habe.

Baron beschäftigt im Sommer zwei, im Winter einen Gehilfen und einen Lehrling. Es sind auch zwei Wohnungen vorhanden. Die eine zu ebener Erde, die andre, um den Frankfurter Ausdruck zu gebrauchen, unter dem „Dachjuchhee“.

Die Innenausstattung zeigt uns Bild 1. Die Wohnung ist zu ebener Erde gelegen, sie ist 2,90 Meter lang, 2,80 Meter breit und 2,38 Meter hoch. Ein Fenster befindet sich darin, Größe 0,96 X 0,68 Meter. Die Tür führt direkt ins Freie. Links von der Bude befindet sich der Abort, rechts die Waschküche. Feucht ist diese auch, was bei der Lage nicht zu verwundern ist. Ausgestattet mit einem Stuhl, einer Ofenbank, einem Schrank, einer Küchenlampe und einem Tisch.

Die andre Wohnung zeigen uns die Bilder 2 und 3. Bewohnt war diese zur Zeit der Aufnahme mit einem Gehilfen und einem Lehrling. Bild 2 veranschaulicht uns den graden Teil. An den Wänden zeigen sich deutlich die Spuren der Feuchtigkeit.

Das Bett ist vollständig zusammengebrochen. Bei genauer Hinsicht gewahrt man die Kiste, womit es am oberen Ende gestützt ist. An Mobiliar be-



Gehilfenwohnung in der Gärtnerei P. Baron, Frankfurt a. M.  
Abb. 1. Das Innere der Wohnung, die sich zwischen Waschküche und Abort befindet.

findet sich ein ganzer und ein halber Stuhl, ein Tisch, ein Schrank (letzterer im Flur), eine Küchenlampe und eine große Kiste.

reien, wo die Verhältnisse auch nicht viel besser sind. Doch davon ein andres Mal.

H. Halle, Frankfurt a. M.

Bild 3 zeigt uns den schrägen Teil der Wohnung mit der Kiste, in welcher sich angeblich die Alterssammlung des Arbeitgebers befindet.

Die Arbeitszeit ist elfstündig. Der zuletzt beschäftigte Gehilfe bekam den hohen Lohn von 45 Mk. pro Monat. Aber, o weh! nur halbe Kost dabei. Frühstück und Abendsessen mußte sich der Kollege selbst stellen. Einem Kollegen wurden neun Mark abgezogen, weil er neben einigen Kleinigkeiten abends geröstete Kartoffeln und Tee bekam. Mit einem solchen Jammerlohn soll sich ein Mensch ausständig nähren und kleiden.

Herr Baron wendet auch die wunderbarsten Ausdrücke an. Wer nicht im Verband ist und nur einmal etwas aufmuckt, wird sofort als „Sozialdemokrat“ bezeichnet. Ist erst einer organisiert, und der Arbeitgeber merkt das, sofort fällt der Ausdruck „Anarchist“. Ich wette hundert gegen eins: Baron weiß nicht, was beide Worte bedeuten.

Daß der Wechsel bei solchen Zuständen ein großer ist, verwundert weiter nicht. In einem Zeitraum von sechs Monaten waren da nicht weniger wie fünf Kollegen beschäftigt.

Es gibt noch mehrere Gärtner-



Gehilfenwohnungen in der Gärtnerei P. Baron, Frankfurt a. M.  
Abb. 2. Spuren der Feuchtigkeit an den Wänden. Die schwarzen Linien sind Malereien, die von Gärtnergehilfen, die den Raum bewohnten, hergestellt wurden.



Abb. 3. Rechts ebenfalls Original-Malerei der Gärtnergehilfen.

„Die Wahrheit verkünden, vernünftig begründen, Macht dich verhaßt. Mit Bücken und Schleichen sein Ziel erreichen Viel besser paßt.“

### Unternehmerverbände.

**Zweite Deutsche Gartenbauwoche und Zweiter Deutscher Gärtnerstag** in Breslau vom 6. bis 12. Juli 1913. Die Verbände und Vereine, die sich voriges Jahr erstmals in Bonn a. Rh. zu gleichzeitigen und zu gemeinsamen Tagungen zusammenfanden, geben sich dieses Jahr in Breslau ein Stelldichein. Breslau wurde gewählt, weil dort von Mai bis Oktober die große Jubiläums-Gartenbauausstellung stattfindet. Mitbeteiligt an der Veranstaltung ist wieder auch der — Verband Deutscher Privatgärtner, der es bekanntlich ja weit von sich weist, als eine Arbeitnehmerorganisation angesprochen zu werden. Blaugelbe werden gern gesehen.

**Preisvereinbarungen.** Der „Verband der Gemüsezüchter Deutschlands“ hat eine Mindestpreisliste aufgestellt, die sich auf folgende Artikel erstreckt: Spargel, Erbsen, Bohnen, Kohlrabi, Karotten, Spinat, Weißkohl, Wirsing, Rotkohl, Blätter- oder Grünkohl, Rosenkohl, Blumenkohl, Rhabarber, Meerrettich, Knollensellerie. Diese Min-

destpreise gelten für Großabnehmer, das heißt für Großhändler und für die Dauerwaren- (d. i. Konserven-) Industrie.

— Die Gruppe Köln des V. d. H. D. hat, den Zeitverhältnissen entsprechend, eine neue Mindestpreisliste für Topfpflanzen, Freilandpflanzen, Baumschulartikel und für die landschaftlichen Arbeiten durch eine besondere Kommission aufstellen lassen. Die Preisliste ist im Druck erschienen und vom 1. April d. J. gültig. Die Liste enthält die niedrigsten an das Privatpublikum zu berechnenden Preise, unter denen nicht verkauft und berechnet werden darf. Es sollen, wo irgend möglich, höhere Preise erzielt werden. — Für den Verkauf der Handelsgärtner unter sich ist die Liste insofern nur maßgebend, als ein jeder bestrebt sein soll, solche Preise beim Verkauf an Kollegen zu erzielen, die ihm einen angenehmen Nutzen lassen.

### PRIVATGÄRTNEREI

#### Gegen die Mitarbeit der Frau.

In Nr. 15 unsrer Zeitung nimmt eine liebe Mitschwester das Wort zur Organisationsfrage. Ich

muß ihren Worten durchaus beipflichten; besonders wichtig ist der Ausspruch, daß es „mitunter schwieriger ist, mit dem vom Manne Verdienten zu wirtschaften, als es zu verdienen“. Aber in einem Punkte muß ich widersprechen, und das ist der, Heimarbeit und Nebenarbeit betreffend. Es ist nach meiner Ansicht nicht einerlei, ob die Privatgärtnerfrau Heimarbeit übernimmt oder Nebenarbeit bei den Herrschaften. Denn geziemende Arbeiten werden da der Gärtnerfrau als Nebenarbeiten überhaupt nicht übertragen. In der Stadt vertritt sie die Stelle einer Rejmache-, beziehungsweise Aufwartefrau — und was die zu tun bekommt, ist wohl hinreichend bekannt, um noch erwähnt zu werden. Auf dem Lande ist die Sache noch besser, da muß sie oft mit den andern Frauen zur Wäsche, zum Plätten, zum Schlachten kommen, und womöglich noch im Garten dem Manne helfen, und das alles (wenn es überhaupt vergütet wird) für 90 Pfg. den Tag! Obendrein untersteht sie aber dem Kommando der Köchin oder der Mamsell, nach deren Pfeife sie zu tanzen hat.

Dann meine ich aber auch, daß wir Frauen auf dem Lande genügend mit der eigenen Häuslichkeit zu tun haben, mit eigener Viehhaltung

und eignem Gartenland. Wo bleibt da wohl (bei Innen- und Außenarbeit) noch Zeit für Nebenarbeit?

Man soll nun aber nicht denken, daß wir nicht mitverdienen, im Gegenteil; durch den Verkauf von Vieh, z. B. Schweine, Geflügel und Eier, tragen auch wir unser Scherflein mit bei.

Mit einem Wort: die Mitarbeit der Frau im besprochenen Sinne ist ein Übelstand, der abgeschafft werden muß und kann, wenn die Kollegen in diesem Punkte alle, alle einig sind.

Frau Gutsgärtner Clara Traegner, Pudagla.

### Der neugebackene Obergärtner.

Schon im vorigen Jahrgang brachte ich eine kleine Skizze, wie ein Privatgärtner in einem kleinen Städtchen Thüringens, dem bisher auf 6 Monate im Jahre ein Arbeiter zur Hilfeleistung gestellt wurde, sich dadurch glaubte um den Beruf verdient gemacht zu haben, daß er bei seiner Herrschaft es durchsetzte, statt dieses Arbeiters einen Gehilfen auf — 6 Monate zu beschäftigen. Tatsächlich hat sich nämlich der betreffende Herr bei Kollegen auf diese Art gebrüht.

Wenn ich nun heute nochmals darauf zurückkomme, so deshalb, weil ich nun in der Lage bin, das betreffende Zeugnis, welches dem Gehilfen ausgestellt wurde, bekannt zu geben. Da mich dieses so sehr amüsiert hat, so glaube ich, wird noch mancher andre Kollege seinen Spaß daran finden. Das Zeugnis lautet:

„Endesgefertigter bestätigt hiermit, daß R. M. geb. am 15. April 1912 bis 30. September 1912 (eine lange Geburt), wo er zum Militärdienst eingezogen wurde (während oder gleich nach der Geburt?) als Gärtnergehilfe in den Geheim-Com. Rat B. Parkanlagen zu P. in Thüringen in Stellung stand und sich während dieser Zeit treu, fleißig und ehrlich verhalten hat. Er hat die ihm übertragenen Arbeiten stets zu meiner Zufriedenheit verrichtet. — Obgenannter wurde in gegenseitigem guten Einverständnis und gesund mit heutigem Tage entlassen.

P. d. 30. Sept. 1912.

M. St.

(Polizei-Stempel.) Obergärtner.“

Der betreffende Gehilfe meinte zu mir, er würde sich dieses Zeugnisses zwar nicht bedienen, aber er bewahre es als Kuriosum auf.

Was aber mich besonders interessiert, ist der Titel „Obergärtner“. Ich glaube richtig zu schätzen, daß grade letzteres der Beweggrund war, anstatt eines Arbeiters einen Gehilfen einzustellen, um auf diese Weise mehr zur Geltung zu kommen. Wie es aber andererseits mit diesem Herrn Obergärtner stand, zeigt folgendes:

Zu einem Hausmädchen der Villa äußerte sich dieser Herr „Ober“ in unfähiger Weise; das Mädchen beklagte sich dieserhalb bei der gnädigen Frau, und letztere machte den Herrn „Ober“ ganz gehörig runter, und zwar das in Gegenwart des Gehilfen; sie meinte, er (der neugebackene „Ober“) solle sich doch schämen vor dem Gehilfen, diesem ein solch schlechtes Beispiel zu geben.

Und nun noch einiges, um diesen „Obergärtner“ posten etwas näher zu beleuchten. Die Stellung selbst kann als gut gelten; sie wird aber natürlich durch solch einen Auchkollegen verdorben. Dem Gärtner obliegt, den Garten (etwa 3 bis 4 Morgen; nicht wie es im Zeugnis heißt: „Parkanlagen“) und Gewächshaus in Ordnung zu halten, Zentralheizung besorgen, im Winter auf der Straße Schneeschippen, beim Wäschetrocknen Pfähle stecken und Waschleine spannen, Koks abladen, Pflanzen nach dem Friedhof schaffen, u. s. f. Was bei obigem Zeugnis noch besonders erheiternd wirkt, ist jener Umstand, daß der betreffende Kollege 6 Jahre lang im „Verein selbständiger Gärtner Deutschlands“ zu P. den Posten des Schriftführers bekleidete. Wie mögen da nur die Protokolle ausgefallen sein, — werden die Kollegen denken. Nun, ich habe mir manches angehört, aber ich will diskret sein.

Auch für den blau-gelben „Verband Deutscher Privatgärtner“ suchte dieser Kollege zu werben; er hatte aber, durch mein Dazwischenkommen, damit kein Glück. Und doch hätte dieser Mann für diesen Verband sicherlich eine Leuchte abgegeben.

R. G., Schloßgärtner (Thüringen).

## ARBEITSKÄMPFE

Berlin. Die Gruppe Berlin des V. d. H. D. hatte, wie in Nr. 14 berichtet, in einem Schreiben vom 17. Oktober 1912 mitgeteilt, daß sie es auch für die Zukunft ablehne, „sich mit Fragen der Lohn-

bewegung oder ähnliche zu befassen“. Diese Zukunft lag aber recht nahe, denn schon in ihrer Sitzung am 19. März d. J. hat sie sich wieder mit solchen Fragen befaßt! In einem im Handelsblatt abgedruckten Bericht über diese Sitzung heißt es nämlich: „Bei Punkt Gehilfenbewegung wird aus verschiedenen Orten berichtet, daß eine lebhaftere Bewegung im Gange sei. Auch unser Syndikus, Herr Krauß, hatte hierzu, weil nicht anwesend, eine schriftliche Mitteilung gemacht.“ Daß die Gruppe Berlin des V. d. H. D. sich in Lohnbewegungsfragen neutral verhalten will, sollte die Mitteilung vom 17. Oktober 1912 sonach nicht bedeuten. Sie lehnte es nur ab, sich mit der Arbeitnehmerorganisation in Verhandlungen einzulassen. Doch auch das ändert sich später wohl noch einmal: wenn die Arbeitnehmerorganisation erst eine noch größere Macht geworden sein wird.

— Der Streik in der Handelsgärtnerbranche ist als beendet anzusehen. Die verhältnismäßig wenigen Ausständigen sind fast alle in andern Betrieben untergebracht worden. Bestreikt wird nur noch der Vorort Seehof (bei Teltow).

Es ist diesmal einer Anzahl Unternehmer gelungen, ihre Betriebe mit von außerhalb herbeigezogenen Arbeitswilligen zu besetzen, die zumeist mit Automobilen von den Bahnhöfen abgeholt und in die Betriebe gebracht wurden. Die Kontrolle wurde außerdem dadurch sehr erschwert, daß zu wenig Ausständige zur Verfügung standen. Der geringe Ausstand wiederum kommt daher, weil die meisten Betriebe vorher ganz bewilligt oder Zugeständnisse gemacht hatten, die einer Bewilligung gleichkommen.

Trotz allem sind noch genügend viel Arbeitslose vorhanden, und muß deshalb vor Zuzug gewarnt werden.

Chemnitz i. Sa. Der Streik. Von 11 Betrieben sind 10 vollständig brachgelegt. 68 Kollegen streiken. 1 Betrieb hat bewilligt; die andern dürften ebenfalls bald nachgeben. Stimmung vorzüglich.

Danzig. Handelsgärtner. Die Danziger Kollegen aus der Handelsgärtnerbranche beschließen in ihrer letzten Versammlung, am 15. April, wegen der Sonntagsarbeit vorzugehen. Einige Kollegen brachten dieses schon vor dem festgesetzten Termin vor. Dies Gerücht verbreitete sich bei den Handelsgärtnern wie ein Lauffeuer, und noch am 14. April abends hielten diese nun noch eine Versammlung ab, in der sie, wie ihr 1. Vorsitzender selbst zu unserm Koll. gesagt hat, beschlossen, daß sämtliche erste Gehilfen gekündigt werden sollten, und mit den andern gedachte man schon durchzukommen. Jedoch die Kollegen boten hier den Handelsgärtnern die Stirn. — Einmütig wurde, wie beschlossen, gekündigt.

Dresden. Handelsgärtner. Am 20. und 21. April wurden in Striesen drei Großfirmen durch den Streik lahmgelegt. Es streiken hier 92 Mann. Es gärt jetzt überall, und es sind in einigen Tagen weitere Ausstände zu gewärtigen.

Essen (Ruhr). Zur Lohnbewegung. Der „Verein selbständiger Gärtner für Essen und Umgegend“ setzt sich in der einer der letzten Nummern des Handelsblattes f. d. d. G. auf das hohe Roß und tut die diesjährige Lohnbewegung mit einer stolzen Geste ab, als wollte er sagen: „Uns kann keener“. Nach dem Berichterstatter des Handelsblattes waren die Mitglieder der beiden Gehilfenorganisationen so unverschäm, einen Stundenlohn von 50 (resp. 55 Pfg. nach zwei Jahren) zu fordern; er sagt dann weiter: „Da ohnehin hier bei den maßgebenden Firmen für wirklich brauchbare Leute diese Löhne größtenteils schon gezahlt wurden, hat unser Verein es abgelehnt, sich trotzdem noch einen Tarifzwang an den Hals zu hängen und die Gehilfenschaft in ihrem zum größten Teil rigorosen Vorgehen noch zu stärken.“

Wir fragen: Wie kommt der Herr Berichterstatter dazu, eine derartige Irreführung der öffentlichen Meinung in sein Blatt zu setzen? Ebenso gut wie er wissen dürfte, daß die geforderten Löhne nicht gezahlt wurden, höchstens unter besonderen Umständen, ebenso weiß er, daß wir die diesjährige Tarifbewegung im Einverständnis mit seiner Organisation eingeleitet haben, weil diese Arbeitgeberorganisation uns förmlich dazu animiert hat. Er weiß auch, daß das Vorgehen der Gehilfenorganisationen nicht rigoros, sondern hochausständig war, was man von der Arbeitgeberorganisation allerdings nicht sagen kann, im Gegenteil, man hat sich sehr

schofel und im höchsten Grade sozial rückständig gezeigt, was auch darin zum Ausdruck kam, daß einige weiterdenkende Mitglieder dem werten Verein der Arbeitgeber die Brocken hingeworfen haben! Der Berichterstatter hat darüber zu melden: „Wenngleich uns zwar einige Mitglieder unseres Vereins in den Rücken gefallen sind, so waren wir doch einig.“ Eine schöne Einigkeit und ein schöner Erfolg, wenn man sich damit brüsten kann, der modernen Zeit keine Rechnung getragen zu haben, oder dazu nicht gezwungen werden konnte, was übrigens nicht wahr ist. Unsere Forderungen sind durch, fast auf der ganzen Linie, ob der Arbeitgeber-Schriefführer das wahr haben will oder nicht, das ist uns schnuppe. Bedauerlich an der ganzen Sache ist nur, daß in der Essener Arbeitgeberorganisation noch Leute die Mehrheit haben, die nicht wissen, was sie dem Berufe und der heutigen Zeit schuldig sind, wir sagen ausdrücklich: noch haben, denn eine andre Erkenntnis wird in demselben Moment kommen, wo man bei den Arbeitgebern diese Herren mit ihren alten Anschauungen kaltstellt und neuzeitlichen Platz macht. Diese Zeit wird umso eher kommen, je mehr die Arbeitnehmerschaft sich zusammenfindet, sich zusammenschweißt und, wenn es nicht anders möglich, den Unternehmern moderne Arbeitsverhältnisse abzwängt. Ruhe werden wir nicht lassen, da mag man mit allem möglichem Terror arbeiten; wir verschwinden nicht von der Bildfläche, das sollte auch dem Blödesten mit der Zeit klar geworden sein. Link.

Frankfurt a. M. Der Firmenstreik bei Carl Fischer konnte nach zweieinhalb tägiger Dauer mit Erfolg beendet werden, da eine Zulage von 3 Pfg. pro Stunde erreicht wurde. Es wird nun an den Kollegen liegen, das Erreichte auch hochzuhalten. Desgleichen muß sich aber auch Herr Fischer gesagt sein lassen, daß, wenn die Löhne wieder reduziert werden sollten, es auch im nächsten Jahre wieder zum Kampfe kommen würde. Schon heute mußten wir nämlich die Erfahrung machen, daß auf dem Arbeitsnachweise der Unternehmer von der Firma Fischer wieder Gehilfen zu einem Stundenlohn von 40 Pfg. gesucht wurden, Wer etwa glaubt, damit den Frieden zu erhalten, dürfte sich doch gewaltig irren.

Auch in Oberursel bei der Firma Mahlow wurde eine Zulage für die Kollegen von rund 40 Pfg. pro Tag erreicht und damit der Friede wieder hergestellt.

Köln a. Rh. In der Nr. 14 d. Ztg. wurde schon ein vorläufiger Bericht über den hier erfolgten Tarifvertragsabschluß gegeben. Nachstehend bringen wir nun den Wortlaut des Vertrages:

Arbeits- und Lohn tarif für die gärtnerischen Betriebe von Köln und Umgebung. Abgeschlossen zwischen der Gruppe Köln des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands einerseits und dem Allg. Deutschen Gärtner-Verein u. dem Deutsch. (Nat.) Gärtnerverband andererseits.

A. Landschaftsgärtner. § 1. Der Mindestlohn für Gehilfen beträgt nach einjähriger Branchentätigkeit oder zweijähriger nicht einseitiger Gehilfentätigkeit 46 Pfg. pro Stunde.

Ab 1. Januar 1914 49 Pfg. und ab 1. Januar 1915 52 Pfg. pro Stunde.

Für noch nicht in der Branche tätig gewesene Gehilfen 44, 47, 49 Pfg. pro Stunde.

Gartenarbeiter erhalten 42, 44, 46 Pfg. pro Stunde.

§ 2. Überstunden sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Werden sie vom Arbeitgeber verlangt, erfolgt ein Aufschlag von 10 Pfg.

§ 3. Bei auswärtigen Arbeiten ist das Fahrgehalt sowie für den Leiter der Arbeiten 1 Mk., für jeden Gehilfen 50 Pfg. pro Tag zu vergüten.

Liegt die Arbeitsstelle mehr als eine halbe Stunde vom Geschäft entfernt, so wird das Fahrgehalt vergütet.

§ 4. Auf Neuanlagen sind geeignete Unterkunftsräume zur Verfügung zu stellen, wenn die Zahl der Beschäftigten mehr wie acht beträgt.

§ 5. Das Nachhausechaffen von Handwerkszeug usw. hat während der Arbeitszeit zu erfolgen.

§ 6. Das Werkzeug hat der Arbeitgeber zu stellen. Jeder Gehilfe hat Schere und Messer, und jeder Arbeiter eine Schaufel zu stellen.

§ 7. Die Lohnzahlung erfolgt Samstags während der Arbeitszeit.

§ 8. An Samstagen ist während der zehnstündigen Arbeitszeit auf Neuanlagen unter Kürzung der Pausen eine Stunde früher Arbeitsschluß.

§ 9. Die tägliche Arbeitszeit beträgt ab 16. Februar bis 31. Oktober zehn Stunden, in der übrigen Zeit nicht unter 8½ Stunden.

§ 10. Gegenseitige Kündigung findet nicht statt.

§ 11. Der Lohn für alte und invalide Arbeiter unterliegt der freien Vereinbarung.

**B. Topfpflanzenkulturen.**

§ 1. Der Lohn im ersten Gehilfenjahr unterliegt der freien Vereinbarung. Nach einjähriger Branchentätigkeit beträgt derselbe 22 Mk., nach zweijähriger 23 Mk., nach dreijähriger 24 Mk. pro Woche. Wird Kost und Logis gewährt, so kann dafür bis 12 Mk., für Wohnung, welche den gesundheitspolizeilichen Anforderungen entspricht, bis zu 2,50 Mk. pro Woche in Berechnung gebracht werden.

§ 2. Überstunden sind mit 45 Pfg. pro Stunde zu bezahlen.

§ 3. Feiertage und naturnotwendige Arbeiten sind im Wochenlohn einbegriffen. Jeder dritte Sonntag ist ganz frei, am zweiten Sonntag kann der Gehilfe bis zu drei Stunden Arbeitsleistung herangezogen werden.

§ 4. Die Lohnzahlung erfolgt Samstags während der Arbeitszeit.

§ 5. Die Arbeitszeit beträgt vom 1. März bis 31. Oktober 10½ Stunden, in der übrigen Zeit 10 Stunden täglich.

**C. Allgemeines.**

§ 1. Bestehende höhere Löhne dürfen bei schon beschäftigten Personen nicht reduziert werden.

§ 2. Es wird volles Koalitionsrecht gewährt.

§ 3. Zur Schlichtung aller aus dem Vertrag sich ergebenden Streitigkeiten wird eine aus der gleichen Anzahl Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehende Tarifkommission gebildet.

§ 4. Der Tarif tritt mit dem 1. April 1913 in Kraft und endet am 1. April 1916.

Die Kündigung des Vertrages hat sechs Monate vor Ablauf zu erfolgen; in andern Falle bleibt derselbe ein weiteres Jahr in Kraft.

Der Tarifvertrag wird bei dem hiesigen Königlichen Gewerbegericht niedergelegt.

Unterzeichnet:  
Gruppe „Köln“ des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, I. A.: Rausch.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein, I. A.: Schleinitz.

Deutscher (Nationaler) Gärtnerverband, I. A.: Müngersdorf.

**Königsberg i. Pr.** Der Streik in der Handelsgärtnerei dauert fort. Die Unternehmer belügen fortwährend die örtliche Presse. Nach ihrer Meinung ist alles bewilligt, nur sträube man sich gegen den Abschluß eines Tarifvertrages. Das stimmt aber nicht, denn nur in einer Firma (Cranz, Hufenallee) sind unsere Forderungen bewilligt, in allen andern Firmen nicht.

In der Landschaftsgärtnerei sind die Kollegen am 21. April in den Ausstand getreten. Alle Betriebe, mit Ausnahme der beiden Terrainsgesellschaften Marauenhof und Amalienau, gelten als gesperrt.

**Ein Tarifvertrag in Solingen.**

Der im Wortlaut nachgeführte Tarifvertrag ist abgeschlossen zwischen der „Vereinigung der Handelsgärtner für den oberen Kreis Solingen“ (die elf Firmen umfaßt) — einerseits und der Ortsverwaltung Solingen des A. D. G. V. andererseits. Ferner haben den Vertrag noch weitere 24 Firmen unterschrieben anerkannt. Es liegt somit die schriftliche Bewilligung von 35 Firmen vor, die sich auf Solingen, Ohligs, Wald, Gräfrath und Höhscheid verteilen. In diesen Firmen sind 65 Gehilfen tätig und etwa 15 bis 20 Arbeiter, deren Zahl aber fortgesetzt schwankt.

Nicht bewilligt haben sieben Firmen: Meigen, Ebert und Stracke in Solingen; Frenzen in Wald; Finke, Beien und Spieß in Ohligs. Diese Firmen sind gesperrt. In der Firma Finke legten die Kollegen die Arbeit nieder. Außerdem wird über diese Außenseiter vonseiten des Solinger Gewerkschaftskartells, in Gemeinschaft mit dem Industriearbeiterverband, der „Boykott“ verhängt. Tätig sind in diesen Firmen 11 Gehilfen.

Die Bewegung ist verhältnismäßig ruhig verlaufen, weil bei der Arbeitgeberorganisation gleich von vornherein der Wille vorhanden war, mit uns zu verhandeln resp. einen Tarif abzuschließen. Auch die Solinger Arbeitgeber haben im Laufe der Zeit erkannt, daß auf dem Wege der Verständigung in Arbeits- und Lohnfragen mit uns den Interessen des Gesamtberufes bedeutend besser gedient ist, als wenn es zur Machtprobe kommt, wie vor zwei Jahren, als wir vier Wochen streiken mußten. Wenn wir nun bei den Landschaftslöhnen für dieses Jahr zwei Pfennige zurückgingen

und die 50 Pfg. nicht durchdrückten, so darum, weil das gesamte Gebiet von dem Tarif erfaßt wird, was uns bisher nicht möglich war. Darin liegt mit der Hauptwert des Vertragsabschlusses für uns, daß wir eine grundlegende Änderung in Orte hineinbringen, die bisher von dieser Reform noch wenig oder garnicht berührt wurden. Auf dieser Basis läßt sich nun weiter bauen, und wenn die Kollegen im Solinger Kreise ihre Schuldigkeit tun, wenn sie alle jene noch heranholen, die jetzt mit ernten, obwohl sie nicht gesät haben, dann wird dieses Gebiet recht bald ein Muster sein für die angrenzenden.

Aber auch unsre Arbeitgeber, die immer so Spinnfeinde gegen Tarifabschlüsse sind oder gegen schriftliche Anerkennung unserer Forderungen, selbst noch gegen Verhandlungen mit der organisierten Gehilfenschaft, mögen sich dieses Vorkommnis in ihr Stammbuch schreiben.

Es ist dieses Jahr das zweitemal, daß wir im Rheinland mit der Organisation der Arbeitgeber einen Tarifvertrag abschließen. Das sollte auch den verböhrtesten Gegnern solcher Abmachungen schließlich wieder ein Beweis sein, daß es auch in unserm Berufe geht „wie bei den Mauern und Handlangern“, nämlich für die Arbeitsverhältnisse Regelungen zu treffen, die beiden Teilen nur zum Segen gereichen. Link.

**Arbeits- und Lohn tarif der gärtnerischen Betriebe**

für Solingen, Ohligs und Umgebung (Wald, Gräfrath, Höhscheid). Abgeschlossen zwischen dem Verein der Handelsgärtner für den oberen Kreis Solingen einerseits und dem Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein, Verwaltung Solingen, andererseits.

1. Landschaftsgärtnerei. Der Mindestlohn beträgt für Branchekundige 48 Pfg. die Stunde. Gehilfen, die noch nicht ein Jahr in der Branche tätig sind, erhalten 45 Pfg. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Am Samstag ist um 6½ Uhr Arbeitsschluß unter Kürzung der Pausen.

2. Handelsgärtnerei. Der Mindestlohn beträgt im ersten Gehilfenjahr 22 Mk. Im zweiten und dritten Gehilfenjahr 24 Mk., danach 26 Mk. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Wo Kost und Logis gewährt wird, können dafür bis 14 Mk. die Woche in Anrechnung gebracht werden.

3. Allgemeine Bestimmungen. Bei Gehilfen, die in ihrer Erwerbstätigkeit beschränkt sind, findet der Tarif keine Anwendung. Höhere Löhne dürfen nicht gekürzt werden. Es bleibt jedem Geschäft überlassen, Organisierte oder Unorganisierte zu beschäftigen. Die Agitation in der Arbeitszeit ist nicht gestattet. Es wird volles Koalitionsrecht gewährt. Bei Sonntagsdienst dürfen nur naturnotwendige Arbeiten verrichtet werden. Jeder zweite Sonntag ist vollständig frei. Zur Schlichtung von irgend welchen Streitigkeiten ist eine Kommission von drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern eingesetzt. Der Tarif tritt am 15. April 1913 in Kraft und gilt bis zum gleichen Tage 1914.

**AUSLAND**

**Österreich.**

**Meran (Tirol).** Eine öffentliche Versammlung hatte zum 10. April d. J. unsre Organisation einberufen. Unter anderm hatte auch die hiesige Ortsgruppe des österr. Privatgärtnerverbandes eine Einladung durch Flugzettel erhalten. Durch ein Versehen des Kollegen, der die Adressen zu schreiben hatte, war die Privatgärtner-Ortsgruppe kurzweg als Gärtnerverein tituliert worden. Die Herren Kollegen vom Privatgärtnerverband waren dadurch so beleidigt (!! oh, oh, oh! Die Red.), daß sie beschlossen, dieserhalb (!!) die Versammlung nicht zu besuchen, und sie entsandten nur ihren Vorstand nebst zwei andern Mitgliedern. Durch dieses kindische Spiel benutzten sie sich selbst der Möglichkeit, etwaige Angriffe unsererseits zu parieren, und tatsächlich blieben auch die Ausführungen unsres Kollegen Scheilenberg, der über: „Die Ziele und Wege des österr. Gärtnerverbandes“ sprach; so gut wie unwiderlegt, trotzdem Redner den Privatgärtnerverband mitunter einer scharfen Kritik unterzog. Beim Kapitel: „Lohnverhältnisse in Meran“, zu welchem Kollege Hopp eine umfangreiche Statistik ausgearbeitet hatte, mußte der Vorsitzende der Privatgärtner-Ortsgruppe, Kollege Dittrich, zugeben, daß in der Gärtnerei der Kurverwaltung, in der er als Obergärtner angestellt ist, Gehilfenlöhne von 3,60 Mk.

pro Tag bezahlt werden, soviel wie in Meran ein Handlanger im Baufach erhält. Da die Gehilfen der Kurverwaltung aber nicht aus Böhmen und Mähren stammen, wo der Privatgärtnerverband ziemlich starke Ortsgruppen hat, so lag die Frage nahe, warum die Meraner Privatgärtner-Ortsgruppe gegen den Zuzug so billiger Arbeitskräfte nicht agitierte. Kollege Dittrich meinte aber trocken: „Die Leute sind selbst schuld, wenn sie für so wenig Lohn hierher kommen; es wird ihnen ja vorher geschrieben.“ Wir meinen aber, wenn schon der Privatgärtnerverband eine Organisation sein will, so mußte man hierin aufklärend wirken, denn in Meran sind die Lebensverhältnisse teurer als in Böhmen. Dem Ausspruch des Herrn Dittrich zufolge sind aber die Kollegen der Kurverwaltung mit ihrem Lohn zufrieden. Wers glaubt, wird selig. Natürlich sind sie auch alle vom Jüngsten bis zum Ältesten im — Privatgärtnerverband „organisiert“. Wer aber die Verhältnisse kennt, weiß, daß in dieser Hinsicht ein gewisser Druck ausgeübt wird.

Der Versammlung wohnte auch ein Vertreter des Bezirksverbandes der Arbeitervereine Merans bei, der noch über die Zentralisation der Gewerkschaften sprach.

Die Versammlung war gut besucht, und wir machten mehrere Aufnahmen neuer Mitglieder. Es ist also auch ohne die Herren Privatgärtner gegangen, und gut ist es gegangen.

**BEKANNTMACHUNGEN**

(In jeder Mitgliederversammlung zu verlesen.)

— Vom 27. April 1913 bis 3. Mai 1913 ist der Beitrag für die 18. Woche fällig.

— Warnung für Kassierer und Vorsitzende. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Ersatzkarten oder Ersatzbücher für verloren gegangene oder für aus andern Verbänden übertretende Mitglieder nur in der Hauptverwaltung ausgestellt werden dürfen.

— Wanderbibliotheken. Wir haben in mehreren Orten die Beobachtung gemacht, daß die Bibliotheken nicht oder wenig benutzt werden. Diese Orte werden ersucht, die Bibliothek sofort zurückzusenden, da ein großer Teil der Verwaltungen trotz Bedarf keine Bibliothekbücher hat. — Zweckmäßig ist für alle Bibliotheken, jetzt während des Wechsels die Ausleiher einzuschränken, weil durch Abreise von Kollegen oft Bücher verloren gehen.

— Berlin. Ortsverwaltung. Am Mittwoch, den 30. April 1913, abends 8½ Uhr, findet im Berliner Gewerkschaftshaus, Engelufer 14—16, eine Delegierten-Versammlung der Ortsverwaltung statt. Wir ersuchen die Bezirke um rege und pünktliche Beteiligung.

— Solingen. Wir warnen vor dem Gärtner Friedr. Carl Röder, geb. 2. 7. 92, in Naumburg a. S., hält sich entweder in Leipzig oder Naumburg a. S. auf. Adresse desselben ist umgehend an Albin Panzer, Solingen, Kaiserstr. 75, II, mitzuteilen.

**LITERARISCHES**

— Die Maifestzeitung 1913 gelangte soeben vom Verlage der Buchhandlung Vorwärts Berlin SW. 68, zur Ausgabe. Der Verlag hat sich bemüht, die Zeitung in textlicher wie illustrativer Hinsicht gut auszustatten. Aus dem textlichen Inhalt erwähnen wir folgendes: „Am Rande des Weltkrieges“ von Hermann Wendel, — „Aus eigener Kraft“ von Paul Umbreit, — „Demonstriert durch die Wahl“ von Heinrich Ströbel, — „Maidlandwehr“ von Kurt Eisner, — 1863-1913“ von Georg Gradnauer, — „Pfingstlied“, Gedicht von Georg Weerth, „Maienbrand“, Gedicht von Franz Diederich, — Das Titelbild stammt von Arnold Böcklin. Es verleiht den Schrecken des Krieges wirkungsvollen Ausdruck, während das große Mittelbild, das von dem Pariser Künstler J. Alfert geschaffen ist, den befreundeten Ideen des Sozialismus gewidmet ist. Die Maifestzeitung kostet wie alljährlich 10 Pfg. und ist durch alle Buchhandlungen, Speditionen und Kolporteurs zu beziehen.

— Nütze die Jugendzeitung Ratschläge für junge Bergarbeiter. Herausgegeben vom Vorstände des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum.

— Mit Rucksack und Wanderstab. Von Jürgen Brand. Herausgegeben von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands. Berlin SW. 68.

— Nationaler Lesebuch. Für die deutsche Arbeiterjugend zusammengestellt im Auftrage des Verbandes der jugendlichen Arbeiter Österreichs von Robert Danneberg. Verlag Anton Jeschick, Wien. Preis 30 Heller.

— Karl Marx, der Mann und sein Werk. Unter Mitwirkung von Karl Kautsky, Max Adler, Otto Bauer, Oswald Bien, Julius Deutsch, Gustav Eckstein, Adelheit Popp, Anna Schlesinger, Otto Hahn und Leopold Winarsky, herausgegeben von Robert Danneberg. 64 Seiten. Mit 3 Bildern. Preis 36 Heller. (30 Pfennige). Verlag des Verbandes der jugendlichen Arbeiter (Anton Jeschick), Kommissionsvorlag der Wiener Volksbuchhandlung Ig. Brand & Co.

— Die Streikjustiz vor Gericht. Stenographischer Bericht vom Prozeß Dr. Levi, Neumann und Schöreck. Verlag H. Hansmann & Co., Bochum.

# CARL HANSEN BUCHDRUCKEREI

BERLIN N. 4  
CHAUSSEESTRASSE 36

SÄMTLICHE DRUCKSACHEN  
FÜR VEREINE UND PRIVATEN  
BEDARF :: MÄSSIGE PREISE

## Geschäfts-Bericht 1909 bis 1912

Preis für Mitglieder 10 Pfg.  
Zu haben  
in der Hauptverwaltung und in  
sämtlichen Ortsverwaltungen.

Für meinen Sohn suche ich geeig-  
nete Unterkunft als  
**Gärtner-Lehrling.**  
Lau, Hrytz (Priegnitz), Friedrichstraße 3.

Bei Bestellungen bitte stets  
auf die „Allgem. Deutsche  
Gärtner-Zeitung“ Bezug zu  
nehmen.

# Allgemeiner Deutscher Gärtner-Kalender 1913.

Für Mitglieder 60 Pfg. pro Stück.  
Bei schriftlicher Bestellung sind 10 Pfg.  
für Porto einzusenden.  
Zu haben in der Hauptverwaltung und  
in sämtlichen Ortsverwaltungen.

### Ein stattliches Heer

stellen die unzähligen Freunde des Radsports dar, die ein Superior-Fahrrad im Gebrauch haben. Nur wenige unserer als erstklassig bekannten Erzeugnisse der modernen Fahrradtechnik können ähnliche Erfolge aufweisen. Die Firma **Hans Hartmann Aktien-Gesellschaft in Eisenach**, ein weltbekanntes, sehr leistungsfähiges Spezialhaus für Fahrräder, Nähmaschinen und alle Arten Sport- und Bedarfs-Artikel, hat dieser, ihrer vorzüglich bewährten Marke, seit Jahren besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und man kann ohne Bedenken davon sagen, dass der Käufer eines derartigen Fahrrades seinen Entschluss nie zu bereuen hat. Ausreichende Garantien geben ihm die Gewähr, dass er gut und preiswert kauft.

Der unserer heutigen Ausgabe beiliegende Kartenprospekt genannter Firma weist auf den neuen, soeben erschienenen Katalog hin, welcher Interessenten auf Wunsch kostenlos zugesandt wird. In der neuen Preisliste sind in übersichtlicher Anordnung zirka 30 verschiedene Modelle in Superior-Fahrrädern, ferner eine sehr reiche Auswahl in Superior-Nähmaschinen, Radfahrer-Bedarfs- und Sportartikeln, Spielwaren, Waffen, Jähren, Kinder- und Transportwagen, Musikinstrumenten, Haushaltsartikeln, Reise-Utensilien, Bijouterie- und Lederwaren etc. etc. aufgeführt. Eine Durchsicht des 340 Seiten starken Nachschlagewerkes wird jedermann überzeugen, dass ihm dieses Spezialhaus merkliche Vorteile beim Bezuge bietet. Der nach Hunderttausenden zählende Kundenkreis legt Zeugnis davon ab, welcher grossen Sympathie sich dieses in allen Orten unseres deutschen Vaterlandes gut eingeführte Unternehmen erfreut. Für die Bewohner kleinerer abgelegener Orte ist ohnehin oft die Notwendigkeit gegeben, sich in Bedarfsfällen an auswärtige Firmen zu wenden, und sollte es uns freuen, wenn die gegebene Anregung in Kreisen unserer Leser wohlverdiente Beachtung fände. Den Katalog wolle man mittels der vom Prospekt abzutrennenden Postkarte abfordern.

# Strohdecken

aus langem Roggenstroh, extra dicke starke Winterdecken, 150x200, fünfmal zweiseitig, unzerwüstlich fest, mit imprägniertem Bindfaden geschmirt, Handarbeit, Dutzend 13.90 Mk.

# Reform-Winterdecken

halb Stroh, halb Rohr, sehr dauerhafte stramme unverwüstliche Winterschutzdecke, 150x200, Dutzend 15.50 Mk. Jedes Mass geliefert. — Grossbreitenbach liegt im Zentrum von Deutschland, billigste Frachtspeisen.

Alb. Jaumann, Strohdeckenfabrik, Grossbreitenbach i. Th.

## Zur Nedden & Haedge Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte, Drahtzäune, Stacheldraht, Eisernen Posten, Tore, Chüren, Drahtteile.  
Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpresse.  
Production 6000 m-Gell.p.Tag.  
Preisliste kostenfrei.

## Frühbeetfenster Schattendecken für junge Pflanzen

In Frühbeeten stellt man aus unserem wetterfesten durchsichtigen Firmpapier Nr. 1408 mit Gewebeerunterlage her.  
10 m lang, 100 cm breit kosten M. 3.—  
25 m lang, 100 cm breit kosten M. 6.75  
franko innerhalb Deutschlands und Ost.-Ung. gegen Vorauszahlung des Betrages. Bei Nachnahme 20% teurer.  
Muster zu Diensten.

Gelbe Mühle Dürren. Bonrath & Franck.

## Gemüse-, Blumen- u. Grassamen Gärtnerei-Bedarfsartikel

Stroh-, Rohr-, u. Schattendecken, Frühbeetfenster, Glas, Kitt, Parasitol, Räucherpulver, Bast, Blumentöpfe, Düngemittel, Spritzen, Torfmoos, Heideerde, Giesskannen usw.  
Verlangen Sie Preislisten!  
Max Krug, Halle a. S.  
Talastrasse 3.

## Gesucht Gärtnergehilfe

per sofort, freie Station, Zeugnisse, Gehaltsansprüche, wenn vorhanden Photographie erbeten an  
Schloss Haasel bei Linderode N.-L.

Karmelitergeist „Tatwohl“ von Walther ist eine Wohlthat in jedem Alter.  
(Vorzüglich wirkendes Massagemittel). 12 Fl. Mk. 3.—, 24 Fl. Mk. 6.— franko.  
E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

# Muscheln

für Ampel- und Gärtnereizwecke besonders geeignet, konkurrenzlos billig, schon von 2 Pfg. pro Stück an, infolge grosser Einkäufe. — Schreiben Sie sofort an  
Muschelimport Sebastian Seubert & Co.  
G. m. b. H., Hamburg 15.

## Die handgeschmiedeten Schneidwerkzeuge

der Firma Eugen Hahn, Sudwigsburg 8, sind in Schnitfähigkeit und handlichen Formen unerreicht. Kataloge frei.

# Gärtner

mit guten forstl. Kenntnissen nach Westdeutschland (Grenze) bald gesucht.

Ev. kinderlose Bewerber mit franz. Sprachkenntn. bevorzugt. Zeugnisabschriften befördert unter W. V. 8539 die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien I.

8% Rabatt für Mitglieder auf Garten-Geräte und Werkzeuge Drahtgeflechte, Giesskannen, Blumenspritzen, Gartenschläuche, Ia Stahlwaren. A. Baum, Berlin, Oranienstrasse 39, zwischen Oranienplatz und Adalbertstrasse.

## Holzwohle

geruchfrei, bis zur feinsten Seidenholzwohle, auch grüne, ca. 20-30% leichter als Kieferholzwohle, empfiehlt Lochmühle, Wernigerode.

## Rheinisch Tafelglas

besonders kräftig, liefert preiswert Brauers Glashütte Grossalmerode (Bezirk Cassel).

## Händelplatz 5

Laden im Eckhause, für Blumen-geschäft besonders geeignet, lebhafter Verkehr, per sofort zu vermieten. Näh. Berlin, Umlandstrasse 77, Tausch & Berghäuser.

## Oskar Höttsch

Gärtner, geb. zu Glauchau, Adresse gesucht. Wer Aufenthalt weiss, gebe g. s. an Schwester Martha Kortes, Hamburg, Kampstr. 25, p.

## Verkehrslöke für Gärtner.

Alle Zuschriften wegen Aufnahme von Lokalen unter dieser Rubrik sind ausschliesslich an die alleinige Inseratenverwaltung der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“, Josef Wichterich, Leipzig, Schillerstrasse 7, zu richten.

Aachen. Restaurant z. Reichsadler, Adalbertstrasse 92. Versammlung, alle 14 Tage. Auskunft dortselbst.

Barmen. Gasthaus: Albert Vogel, Rüdigerstr. 16. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 2. Samstag im Monat. Herberge: Gewerkschaftshaus, Parlamentstr. Bureau u. Stellennachweis: Gewerbeschulstr. 107, 1. Eingang Heiderstr. 54.

Berlin N. Rest. P. Dümke, Weissenburger Str. 67. Vers.-Lok. d. Bezirks Berlin N. Vers. j. 1. Mittwoch. Monat.

Berlin-Schöneberg. Restaurant O. Heindel, Vorbergstr. 9. Vereinsl. Versamml. jeden Donnerstag nach d. 1. Jed. Sonntag vorm. Zählmorg.

Bielefeld. Marktstr. 8. Fisenhütte. Versammlung, 2 u. 4. Samstag im Monat. Stellennachweis: Friedr. Str. 53, II.

Bankensese. Restaur. Bornh. David. Dockenhuden, Bahnhofsstr. Versammlung Sonnabend nach dem 1. und 15.

Böchem-Herne. Versamml. i. Boch. Samst. nach d. 1. Dorstener Str. 90, in Herne Samst. nach d. 15. Mont-Ceni-Str. 37. Auskunft etc. Oberwetter, Herne, Strückerstr. 22.

Bonn a. Rh. Rest. z. w. eiss. Hnus, Sternstr. 55, Dreieck. Vers. Samst. n. d. 1. u. 15. jeden Monats. Auskunft daselbst.

Bremen. Beerhous Etablissement, Schwachhauser Chaussee 215. Bez.-Versammlung j. 2. Sonnab. i. Mon. Koll. s. j. Mittag anzufr. Gut. Mittagstisch.

Bremen. Restaurant Peter Grottko, Vordem Steintor 16. Verkehrslokal d. Gärtner v. Ostertor. Bezirks-Versammlung jed. 1. Sonnabend i. Monat. Kollegen sind abends anzutreffen.

Coblenz. Versamml. jed. 1. Samstag im Monat im Restaurant zum walden Mann. Castorstr.

Cöln a. Rh. Restaurant Mausbach, Schmalzstr. 10. Vers. Samstags nach d. 1. u. 15. Bu. u. Stellennachweis: Witschgasse 50, II.

Crefeld. Vers. alle 14 Tage Samst. i. Restaur. Kühler, Westwall 100. Stell.-Nachw. b. Koll. Kemnitzer, Münkerstrasse 50. Sprechst. v. 7-9 Uhr abds. Dortmund. Bienenhaus, Ostwall 17. Vers. Samstags n. d. 1. u. 15. i. Mon. Unterstr.: Törner, Hohe Str. 103, II. Duisburg. Restaurant Bienenhaus, Friedrich-Wilhelm-Platz. Versammlung, 15. tlg. Samstags. Herberge daselbst.

Düsseldorf 76. (I. Bez. Rh.-Westf.) Zentralstellennachw.: Wallstr. 10, II. Eberfeld. Volkshaus, Hornbüchelstrasse 6. Vers. jed. 4. Freitag i. Mon. Essen (Ruhr). Rest. z. Süsserheim, Kastanienallee 48/50. Versammlung, alle 14 Tage Samstags. Stellennachweis: Bismarckstrasse 20, I.

Frankfurt a. M. Gewerkschaftshaus, Schwanenbad u. Stolozstr. 15-17. Versl. d. Ortsv. u. Bez. Frankl. Herb. ebenda.

Hagen i. Westfalen. Vereinslokal H. Bornemann, Neumarkt. Versammlung 14 tlgig Samstags.

Hamburg. Rest. Küg. Drobahn 18. Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr.

Hannover. Herberge Nikolaistr. 7. Stellennachweis u. jede Auskunft bei G. Wächter, Warstrasse 18a, part.

Hannover. Hallers Gasthaus, Bockstr. 11. Kolleg. sind jed. Tag zutreffen. Lankwitz b. Berlin. Verkehrs- u. Vers.-Lok. Rest. Gust. Adler, Charlottenstr. 34, Ecke Marienstr. Vers. j. Freitag nach dem 1. u. 15. d. Monats.

Leipzig. Chr. Vogelmann, Leipzig, Volkshaus, Zimmer 13, II. Sprechst. 11 bis 1 u. 6 bis 8 Uhr. Sonntags 11 bis 12 Uhr. Herberge, Volkshaus.

Lübeck. Restaurant zuden 4 Jahreszeiten, Slavenstr. 33. Versammlung Sonnabend nach dem 1. des Monats. Daselbst Ausgabe d. Arbeitsmarktes von 8 bis 9 Uhr jeden Freitag.

Magdeburg. Herberge Kl. Klosterstrasse. Restaurant Böhr. e. Dort ist näheres zu erfragen.

Mannheim. Herberge: Gewerkschaftshaus F. 4. 8. Versammlungsl. Restaurant zur Volksstimme, R. 3. 14. Arbeitsnachw. b. P. Haury, Angartenerstrasse 71.

Nürnberg. Restaur. Albigsgarten Johannisstr. 28. Versammlung alle 14 Tage Samtag.

Remscheid. Vers. a. 1. u. 3. Donnerstag Bismarckstr. 61. Stell.-Nachw. Fr. Kretschmann, Haddenbrockerstr. 59, II.

Söllingen. Gewerkschaftshaus, Kölner Str. 45. Vereinsl. u. Herb. Vers. 14. tlg. Samstags. Jed. Samstag Koll. z. treff. Stettin. Volkshaus, Gr. Oderstr. 18/20. Vers. jed. 2. u. 4. Samstag im Monat.

Waltitzstr. 49. Daselbst Ausgabe des Arbeitsmarktes von 6-7 Uhr.

Wiesbaden. Gewerkschaftshaus. W. W. 49. Daselbst Ausgabe des Arbeitsmarktes von 6-7 Uhr.

Zürich. Gasthof hinterer Stern, Bellevueplatz. Vereinslok. u. Herb. Versammlung 14 tlgig Samstags. Stellennachweis j. A. 7. 8 1/2 Uhr.